Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 57 (1964)
Heft: [2]: Schüler

Artikel: Von der Aussenantenne zum Drahtfernsehen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-989245

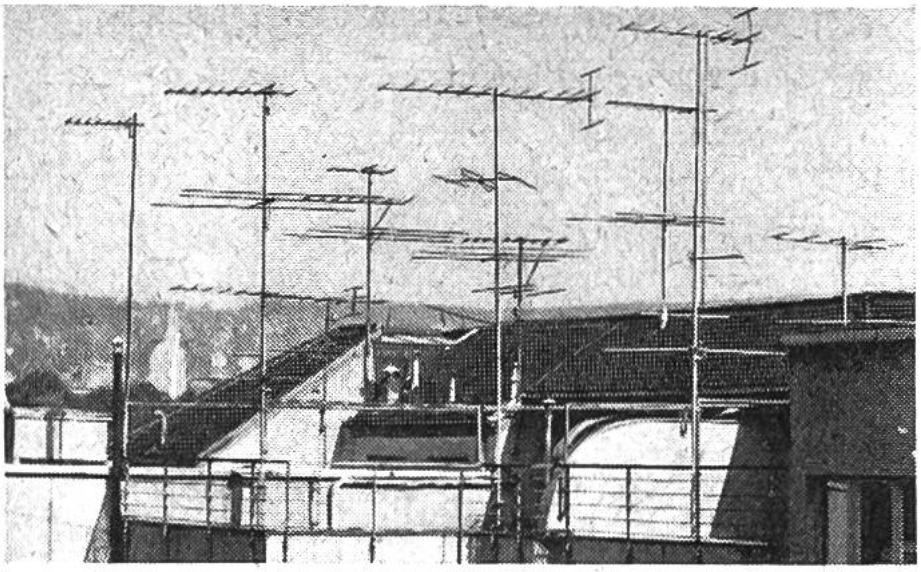
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Nicht weniger als neun Hochantennen sind auf dem Dach dieses Wohnhauses aufgestellt, ein hässlicher Anblick, der die Notwendigkeit von Gemeinschaftsantennen oder des Drahtfernsehens für grössere Wohnbauten beweist.

VON DER AUSSENANTENNE ZUM DRAHTFERNSEHEN

«Eine gute Antenne ist der halbe Fernsehempfang.» Dieses Wort hat seine volle Richtigkeit. Dort, wo man mit kleinen Zimmerantennen oder nur mit der eingebauten Antenne eines Radioapparates noch ausgezeichnet und nahezu störfrei mehrere Programme hören kann, zeigt der Leuchtschirm des *Fernsehempfängers* oft ein dichtes Schneegestöber, welches das Bild verschleiert. Nur in der unmittelbaren Sichtnähe eines Senders und bei geringen Störeinflüssen lässt sich die im Fernsehgerät eingebaute Antenne oder eine Zimmerantenne benützen. Wer – wie in weiten Teilen der Schweiz – ungünstige Empfangsverhältnisse hat oder den Empfang eines benachbarten Auslandsenders geniessen will, muss zumindest eine Aussenantenne haben.

Nun breitet sich das Fernsehen unaufhaltsam aus. Man braucht nur auf die Dächer der Wohnhäuser zu schauen, um überall einen Wald von Antennen spriessen zu sehen, ein Anblick, der mit Recht als unschön bezeichnet wird. Mitunter drängen sich sechs, acht oder noch mehr Antennen auf dem gleichen Dach, beeinflussen einander und verderben sogar den guten Empfang.

Man hat deshalb bei vielen grösseren Wohnbauten zu dem Mittel gegriffen, *Gemeinschaftsantennen* aufzustellen. Das hat grosse Vorteile. Man kann den besten Platz für ihre Aufstellung aussuchen, denn das Fernsehen ist launenhaft; oft genügt eine Ortsveränderung um wenige Meter, um bessere oder auch ungünsti-

gere Empfangsverhältnisse vorzufinden. Bei solchen Gemeinschaftsantennen führt vorerst ein Verbindungskabel zu einem Verstärker, der meistens im Estrich untergebracht ist, und dann geht die weitere Zuführung durch Kabel, die gegen elektrische Störungen gepanzert sind, zu den Anschlussdosen in den Wohnungen. So ist dafür gesorgt, dass alle Mieter gleichmässig guten und möglichst störfreien Empfang haben, sofern das Gebäude überhaupt günstig gelegen ist.

Das ist aber nicht überall der Fall. Viele Orte sind zwischen Hügeln eingebettet, anderswo sind es grosse Betonbauten und andere Hindernisse, welche die Wellen abschirmen oder zurückwerfen und damit den Fernsehempfang verderben. Manchmal finden auch die besorgten Stadtväter, dass Hochantennen auf den schönen Bürgerhäusern der Altstadt vermieden werden sollten. Und da gibt es noch ein weiteres Mittel, um den Bewohnern einwandfreien Fernsehempfang zu verschaffen: das *Drahtfernsehen.*

Die Kurstadt *Baden* (Aargau) bei Zürich hat auf einem Hügel über der Stadt eine Antenne mit Verstärker vorgesehen und versorgt von dort aus durch ein Netz geeigneter Kabel die Wohnhäuser. Also eine Art grosser Gemeinschafts- oder Stadtantenne.

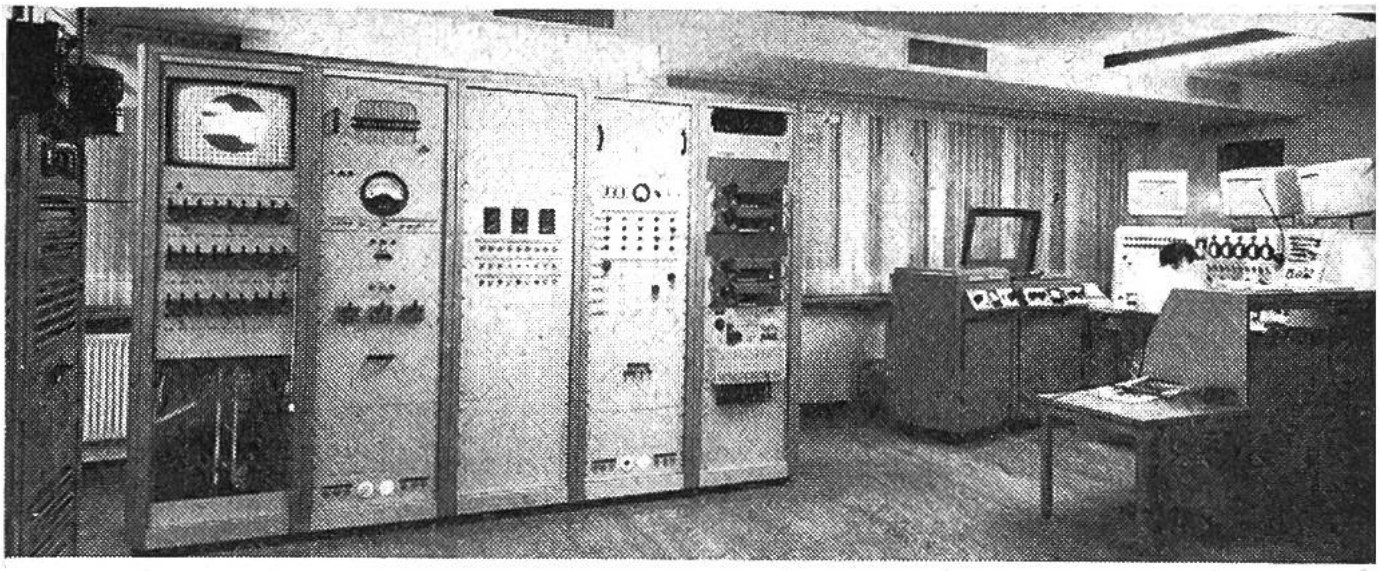
Noch interessanter ist das von der Rediffusions-Gesellschaft in *Biel* angewendete System. Dort wurde schon vor 27 Jahren mit der Einrichtung eines Drahtnetzes begonnen, um den Hausbewohnern die Möglichkeit zu bieten, mit Lautsprechern, die an eine Dose angeschlossen werden, drei verschiedene Radioprogramme störungsfrei zu empfangen. Dieses Drahtnetz, das in mancher Hinsicht mit einem Telephonnetz zu vergleichen ist, wurde mit der zunehmenden Vergrösserung der Stadt immer mehr erweitert, und heute sind 15000 Wohnungen angeschlossen. So lag es nahe, den Versuch zu unternehmen, auch Fernsehprogramme über dieses Netz zu vermitteln. Das war um so wichtiger, als man auch in Biel daran denken musste, die Fernsehantennen auf den Dächern soweit wie möglich zu vermeiden, die dort um so umfangreicher und damit auch hässlicher sind, als die Empfangsverhältnisse in Biel im allgemeinen nicht sonderlich gut sind. Es bedurfte langer und eingehender Versuche, bevor es schliesslich gelang, das für die niederfrequente Übermittlung von Radioprogrammen mit Lautsprecherstärke geeignete Drahtnetz

Die Antenne des Drahtfernsehens in Biel steht in erhöhter und störfreier Lage in ländlicher Umgebung und vermittelt deshalb sehr guten Empfang.

auch für die Übertragung von Fernsehprogrammen auf ultrakurzen Frequenzen zu verwenden. Dazu mussten geeignete Vorrichtungen erfunden und andere Anpassungen vorgenommen werden. Diese Arbeiten wurden von Erfolg gekrönt, und es ist somit *zum erstenmal in Europa gelungen*, das Verteilernetz einer ganzen Stadt ohne Auswechslung der vorhandenen Kabel auch für die Übertragung von drei Fernsehprogrammen zu verwenden. Dabei wird das Netz gleichzeitig von den Abonnenten benützt, um auch weiterhin nach Belieben drei Radioprogramme niederfrequent zu beziehen, die man mit einem Speziallautsprecher empfängt, oder sechs verschiedene Radioprogramme nach eigener Wahl hochfrequent mit einem normalen Radioapparat durch Anschluss an die Wanddose zu hören.

Es gibt zwar auch im Ausland ähnliche Netze; in England werden etwa 400000 Wohnungen auf diese Weise mit Radio- und Fernsehprogrammen bedient, aber überall mussten alle Kabel ausgewechselt werden, als man daran ging, die Rundspruch-Drahtnetze für den Fernsehempfang zu verwenden.

Für Biel wurde in *Magglingen*, in günstiger Lage hoch über der Stadt, eine Fernsehantenne aufgestellt, die mit einem Verstärker verbunden ist. Die Fernsehsignale gelangen durch eine 3,5 km lange Kabelleitung bis in die Stadtmitte, wo die Rediffusions-Gesellschaft die Verteil- und Kontrollstation eingerichtet hat, um



Ein Blick in die Rediffusionszentrale in Biel, wo die Verstärker- und Kontrollapparate für den Niederfrequenz-Drahtrundspruch (beim Studiopult), den Hochfrequenzrundspruch uud das Drahtfernsehen untergebracht sind.

schliesslich den Fernsehteilnehmern zugeleitet zu werden. Man kann die ganze Anlage auch als eine Stadtantenne bezeichnen.
Für den Empfang werden normale Fernsehapparate verwendet, die nur eine geringe Anpassung benötigen; doch können sie auch weiterhin an eine beliebige Antenne angeschlossen werden, wenn sich dies aus irgendwelchen Gründen als notwendig erweisen sollte. In Biel wird sich das kein Fernsehteilnehmer mehr einfallen lassen, wenn er einmal die Vorteile des Drahtempfangs genossen hat; denn es stehen ihm jetzt nach seiner Wahl das deutsch- und französischsprachige Schweizer Programm und das Programm des Deutschen Fernsehens zur Verfügung, und zwar in einer Güte der Wiedergabe, die in Biel und seiner Umgebung sonst nur an einem erhöhten, frei gelegenen Ort und mit kostspieligen Spezialantennen zu erreichen wäre.
Der Erfolg des Drahtfernsehens hat die Rediffusionsgesellschaft veranlasst, auch in anderen Städten, in denen sie ein Kabelnetz für den Drahtrundspruch betreibt, die Übermittlung von Fernsehprogrammen einzuführen. Demgemäss wird jetzt in St. Gallen den Fernsehteilnehmern die Möglichkeit geboten, nach dem gleichen System die Programme der deutschen Schweiz, des ersten deutschen Fernsehens und abwechselnd des zweiten deutschen Fernsehens und aus Österreich ohne Errichtung einer eigenen Dachantenne und völlig störfrei zu empfangen. Immerhin wird es noch einige Jahre dauern, bevor alle Quartiere der Stadt angeschlossen sind. Bc.